05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914

Faktor 22,5

Sa.

Bekanntmachung.

Für das Etatsjahr 1914 werden zur Deckung des Gemeindebedarfs erhoben:

195 % der staatlich veranlagten Realsteuern,
175 % Zuschläge zur Staatseinkommensteuer,
100 % Zuschläge zur Betriebssteuer.

Euskirchen, den 21. April 1914.

Der Bürgermeister.
J. V.: A. Giffinger.

Fruchtpreise.

Euskirchen, den 21. April 1914.

Weizen Mk. 19,50. Roggen Mk. 15,50. Hafer Mk. 15,50.

Neuß, 20. April 1914.

Weizen 1. Sorte 19,50 Mk., 2. Sorte 18,50 Mk. Hafer 1. Sorte 16,50 Mk., 2. Sorte 15,50 Mk. Roggen 1. Sorte Mk. 16,10 2. Sorte 15,10 Mk. Winergerste 1. Sorte 15,20 Mk. 2. Sorte 14,20 Mk. bis 100 Kilo.

Rotkleesaat 2,00—2,50 Mk. Heu 2,80—3,30 Mk. Luzerner Heu 4,50—5,00 M. die 50 Kilo. Krumm- und Preßstroh 12,00 M. Breitdreschstroh 13,00 M. Maschinenstroh 15,00 Mk. die 500 Kilo.

Kleie 6,00 M. die 50 Kilo.

Rüben (nach der Preisfestsetzung der Neußer Ölmühlen-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Sack) beim Kauf von 400 Ctr. 88,00 M., beim Kauf von 100 Ctr. aber 68,50 Mk., mit Sack 3,00 Mk. die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rüböl 3 Mk. teurer. Rübkuchen bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen 86,00 Mk. die 1000 Kilo. In kleineren Partien kosten Rübkuchen 2—3 Mark mehr.

Holzverkauf.

Die Stadt Euskirchen verkauft am **Donnerstag, den 23. April cr., nachmittags 4 Uhr**, im Hotel **Josten** nachstehendes Holz:

1. Orthalz. 1 Stück Ei.-Wagenbeichsel, 3 rm Pfähle 2 m lang, 14 rm Knüppel, 208 rm Reiserknüppel und 2690 Schanzen.
2. Dachbünsch. (Schlag VIII) 136 rm Ei.-Reiserknüppel. — 4 Lose Ei.-Reiser auf der Spreite.

Euskirchen, den 17. April 1914.

Der Bürgermeister.
J. V.: A. Giffinger.

Automobil-Vermietung.

Geschlossene und offene Wagen.

Johann Schäfer, Oststraße 2. Fernruf 314.

Kartoffelgroßhandlung

Bernh. Goldbach

Euskirchen. Fernsprecher 176.

Offerriere:

Speisekartoffeln, gelbfl. Industrie und schmackhafte Nieren.

Zur Saat: Echte Lüttringer Früh-Nieren sowie Industrie aus Westpreußen

zu billigsten Preisen. Bei Waggonteillsendungen und Wiederverkäufern extra Preise.

Infolge günstigen Einkaufs offeriere ich

50 Zimmer-Einrichtungen.

Ein Angebot von außerordentlicher Billigkeit!

Eichen-Schlafzimmer
1 großer Spiegel-Schrank, 2 Bettstellen 100×200, 2 Stühle mit Rohrgeflecht, 1 Handtuchständer, 1 Toilette (groß), 2 Nachtschränkchen, 1 Waschkommode mit marmorierter Holzplatte, (sehr erst ist von solch feiner Ausführung, daß Euskirchener Fachleute sie nicht von echtem Marmor unterscheiden können)
Preis 275 Mk.

Nußbaum-Schlafzimmer
in solcher Ausführung wie nebenstehend, 295 Mk.

Karoline-Pine-Küche
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle 125 Mk.

Zimmer-Büfetts
(Nußbaum) von 125 Mk. an.
Ausziehtische (Nußbaum) von 28 Mk. an.
Divans von 38 Mk. an.
Vertikows m. großem Spiegel von 55 Mk. an.

Größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Möbel-Spezial-Brautausstattungs-Haus

Theo Heinrichs

Burgenstraße 12. Telephon 355.

Lieferung frei Haus mit Fuhrwerk.

Michael Fink, Euskirchen, Bendenstraße 33.

Spezial-Geschäft

für Bodenbeläge und Wandbekleidungen aus Platten aller Art für Küchen, Badezimmer, Klosetts, Laufbrunnen usw.

Kostenanschlag und Muster frei.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)

Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien

Ph. Simon, Euskirchen,

Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Diese Woche trifft eine große Auswahl hochtragender

Kühe und Rinder

sowie

Jung- und Weidevieh

bei mir ein. Ferner empfehle fortwährend prima deckfähige und jüngere

Zuchtbullen.

Jos. Rothschild, Viehgeschäft.

Wilhelmstr. 28. Euskirchen. Fernspr. 156.

Cöln, die Möbelstadt!

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt in allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Cöln, Zeppelinhaus und Essen a. d. Ruhr.
Grand Prix Weltausstellung Brüssel.

Euskirchener Fischhalle.

Empfehle jeden Donnerstag und Freitag

frische See- und Flußfische

in strammer Eispackung.

Geräucherte u. gebackene Fische. Rollmöpse u. marinierte Heringe Lebende Goldfische.

Ignatz Schneider, Rodenkirchenstraße Nr. 4. Telephon 216.

Eigene Fischräucherei am Platze.

Reinigt eure Motore

nur mit

Universal-Staub-Reiniger

Leistung und Lebensdauer wird dadurch erhöht, manche Reparaturen und Betriebsstörungen vermieden. Kein Besitzer von Elektromotoren, Maschinen etc. sollte deshalb mit der Anschaffung :: :: desselben säumen. :: ::

Ferner empfehle die neuesten

„Osram" Spiral-Drahtlampen,

absolut bruchfest und stoßsicher.

Jac. Esser, Euskirchen

Frauenbergerstr. 24. Tel. 391.

Installations-Bureau für Elektrotechnik.

Praktisch!!! — Prima Anzug!

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 12. Mai 1914, vorm. von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Regiments-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in **Euskirchen**, Zimmer 3, anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen; desgleichen am selben Tage, nach mittags von 4½—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt in **Euskirchen**.

Ferner am Samstag, 16. Mai morgens von 8½—9½ Uhr, in **Rheinbach**, und am selben Tage vormittags von 11½—12½ Uhr, in **Münstereifel**, ebenfalls auf dem Bürgermeisteramt.

Die Datumsliste für Militärpflichtige kann gleichzeitig eingesehen werden.

Ausschreiben!

Die Bezirks-Hebammenstelle der Gemeinde Liblar, mit welcher eine Besoldung von 150 M. verbunden ist, ist neu zu besetzen.

Bewerbungen sind bis zum 20. Mai d. J. einzureichen.

Die Zahl der Geburten in der Gemeinde Liblar betrug im Jahre 1911: 93, 1912: 118, 1913: 121.

Liblar, 18. April 1914.

Der Bürgermeister.
Broekmann.

Als Erstwärterin,

staatlich geprüft, empfehle mich den geehrten Herrschaften von Euskirchen u. Umgeg. F. Bergs.

Frau Peter Reyers, Hochstr. 11 Euskirchen. Fernsp. 28.

Näherin

sucht Kunden im Nähen und Flicken der Wäsche.

Hochstraße 14, 2. Stage.

In

Kinder-, Holz- u. Eisen-Bettstellen,

Matratzen, Bettwaren Flocken und Federn

unterhält stets größtes Lager am hiesigen Platze

C. H. Riedel

Euskirchen, 10 Kapellenstraße 10.
Eigene Polsterei.
Lieferung kompletter Braut- u. Pensionär-Ausstattungen.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendendschönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Hirsch-Apotheke; Hof-Drogerie Breunig; Franz Reichwein; Löwen-Drogerie.

Küchenherd

(unterhalten) zu kaufen gesucht. Alfgerstraße 50.

Verloren.

Goldenes Kreuz mit Kette (Kommunion-Andenken) von Hochstraße bis Kaiserstraße verloren. Der ehrliche Finder erhält gute Belohnung. Hochstraße 19.

Geübte Lodner

gesucht.

Jakob Rosenbaum Nachf.
Tuchfabrik.

Stellmacherlehrling

sofort gesucht.

Jean Weiler, Euskirchen, Kessenicherstraße 70.

Suche für sofort oder zum 1. Mai einen properen

Hausburschen,

welcher Radfahren kann.

Konditorei Jos. Schweiler.

Größeres Manufaktur- und Konfektionsgeschäft sucht einen tüchtigen

Reisenden,

welcher Landkundschaft besucht und eingeführt ist.

Offerten unter H. P. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Schlosser,

auf Werkzeugmaschinenbau eingearbeitet, sucht Stellung.

Offerten unter J. C. 11 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Angehender

Schuhmachergeselle und Lehrling

gesucht. J. J. Werner, Stotzheim.

Zwei Lagerarbeiter

sofort gesucht.

Mühle Grouven, Euskirchen.

Bäckerlehrling

gesucht von Franz Wilz, Bäckermeister, Euskirchen, Gartenweile. (Probezeit: im ersten Jahre 20, im zweiten 100, im dritten Jahre 150 Mark.)

Sehr schönes

Lagerner- u. Gras-Heu

zu verkaufen.

Wm. Weingarten, Zweifallshaus (Schule).

Zu mieten gesucht wird zum 1. Juni oder Juli ein

Haus

von 4—6 Räumen mit Stallung für ein Pferd in nächster Nähe der Stadt Euskirchen.

Angebote mit genauer Preisangabe u. O. S. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kolonialwaren

aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und nur in guten Qualitäten (auch frei ins Haus)

Gottfr. Scherfgen

Euskirchen, Oberstraße 15.
Brennmaterialien- und Kolonialwaren-Handlung.

Cognac Asbach alt und edel

Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.

empfiehlt

P. J. Mindt,

Euskirchen, Hochstraße 8.

Bruteier

rassenf. rebhuhnfarbige Italiener per Dtzd. 2,50 Mark. Weiße Wyandottes per Dtzd. 3,00 Mark.

E. Quack,
Commernerstraße 105.

Elfter Jahrgang. Nr. 93. Donnerstag, 23. April 1914.

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

:: Eiseler Tageblatt ::

mit der achtseitigen Illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.

Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Zensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 M. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

finden Sie in größter Auswahl und bester Ausführung bei allerbilligsten Preisen im

Putz- und Modehaus

L. David, Euskirchen

Neustraße 22. Grösstes und leistungsfähigstes Putzgeschäft am Platze. Telephon 323.

Stadtarchiv Euskirchen

37) Fortsetzung der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Ein Glückskind.

In ihren Schreibtisch tretend, öffnete Gräfin Martindale ein Schubfach und entnahm demselben ein Gebetbuch, das dem vollkommen gleich war, das Joy ihr gebracht hatte. Sie reichte es Moderich.

„Ja, da sind die gleichen Worte: „Zur Erinnerung. Hannover, 17. April 1888". Aber sie hat ihren Namen hingefügt: „Mary v. Georg."

„Und die Handschrift?" forschte Gräfin Martindale.

„Ich will Ihnen den Brief zeigen, den Thomas Faltner mir gab, das Schreiben seiner Schwester."

Er öffnete abermals ein Packet Papiere, entnahm diesem ein vergilbtes Blatt und bot es Gertrude dar.

„Ich glaube, jedermann muß darüber im klaren sein, daß beide Handschriften identisch sind. Wer jenen Brief geschrieben hat, hat auch die Zeile in dem Gebetbuch verfaßt. Die Schrift ist so eigentümlich, daß kein Zweifel obwalten kann. Herrn Faltners Schwester Mary heiratete einen Herrn, der sich Georg Marly nannte, aber tatsächlich Georg Martindale hieß. Sie lebt in der Gowerstraße Nr. 307, nachdem ihr Kind das Licht der Welt erblickt hatte. Somit erscheint die Lage doch vollkommen klar und folglich, nicht wahr?"

„Vollkommen klar," stimmte Gertrude mechanisch bei.

„Und Sie behaupten, daß Ihre Stiefschwester Viola Martindale in der Gowerstraße 307 geboren wurde?"

„So hat mir ihre Stiefmutter, Frau Dawson wenigstens gesagt," entgegnete Gertrude, die nun schlicht und natürlich den ganzen Hergang zu erzählen begann, wie und auf welche Weise sie Viola gefunden. „Damals," fuhr sie fort, „wurde alles auf das genauste untersucht; der Rechtsanwalt gab sich die größte Mühe, jeder Einzelheit auf die Spur zu kommen. Er und ich, wir prüften die vorhandenen Dokumente. Frau Dawson aber sagte uns, daß, da sie der Sache der Differenz angehörte, Viola nicht regelrecht gelauft worden sei, und ich ließ daher an aller Stille die Taufe hier vornehmen. Der Trauschein ihrer Mutter befand sich in der Handtasche, die Frau Dawson mit übergab, und die, wie sie erklärte, Georg in der Wohnung zurückgelassen, als er nach der Beerdigung seiner Frau fortgestürzt war. In jener Tasche befand sich auch Georgs Weihnachtsbild, das in der gleichen Größe gehalten war wie dasjenige seiner Frau, welches ich in seinem Schreibtisch fand."

„Das Ganze ist ein höchst seltsames Vorkommnis und bringt gewaltige Veränderungen hervor. Wenn Ihre Stieftochter Mary Faltners Kind ist, dann fällt das Geld ihr und nicht Joy zu, ist hingegen Joy Faltners Nichte, so fordert Ihre Stieftochter kein Anrecht auf die Stellung, die sie hier einnimmt, dann macht sie sich Joys Recht an."

„Joys Recht!" rief Gertrude Martindale, „o mein Gott, wie glücklich wäre ich! Doch nein, das darf ich nicht sagen; wie immer die Dinge auch liegen mögen, wir dürfen nicht ungerecht gegen Viola sein, und den Rechtsgelehrten obliegt es, diesen gordischen Knoten zu lösen."

„Allerdings, einstweilen sind wir nur darüber im klaren, daß Georg Marly und Georg Martindale eine und dieselbe Persönlichkeit sind und daß er Mary Faltner geheiratet hat. Die Identität des Kindes ist noch nicht festgestellt. Ist dasselbe die junge Dame, die wir als Viola Martindale, Ihre Stieftochter kennen, oder ist es das selbe, das vor zwanzig Jahren von meinen Tanten adoptiert wurde und den Namen Joy führt?" — — —

17.

„Wir werden niemals imstande sein, über die Identität des Kindes ins klare zu kommen, wenn es uns nicht gelingt, Frau Dawsons habhaft zu werden!"

Beide Rechtsgelehrte, sowohl Herr Strachen, wie Herr Tane, waren dieser Ansicht, und sie sprachen dieselbe im Wohnzimmer von Schloß Martindale in Gegenwart der Gräfin und Moderichs aus. Man war zu dem Entschluß gekommen, Viola einzuweihen, bis man positive Gewißheit hatte, nichts von der ganzen Angelegenheit zu sagen. Ihre Stiefmutter und Joy meinten dem Mädchen eine Wohltat zu erweisen, wenn man es so lange in Unkenntnis der Möglichkeit ließ, daß ihr ein zweites großes Vermögen in den Schoß fiel, bis es vollkommen feststand, ob sie wirklich Thomas Faltners Nichte war oder nicht. Viola war überdies so völlig von den Schwierigkeiten in Anspruch genommen, die sie sich selbst bereitet hatte, daß sie gar nicht bemerkte, daß die aufgeregtesten Leute um sie her vorging. Mit der ganzen Selbstsucht oberflächlicher Naturen empfand sie nur unbegrenzte Erleichterung darüber, daß Joy ihr verzeihen hatte, vorderhand ihrer heimlichen Ehe nicht Erwähnung zu tun. Da sie in dieser Hinsicht aufatmen konnte, kehrte sie einigermaßen wieder zu ihrem früheren Ich zurück, war sie weniger nervös und geängstigt in ihrem ganzen Wesen.

„Jener Brief von Vetter Gottfried," bemerkte sie im Gespräch mit Joy am Tage, nach welchem sie ihrer Gesellschafterin das Bekenntnis ihrer Vermählung mit Hans Stibert abgelegt hatte, „jener Brief entfiel nur die Anfrage, ob er mich besuchen dürfe. Aber wenn ich ihm das gestatte, weiß ich ja genau, welchen Ausgang die Sache nehmen wird. Er könnte es nicht unterlassen, mich wieder zu beschämen, ihn zu betrüben, und deshalb möchte ich den Besuch so lange hinausschieben, bis ich ihm und der Gräfin Martindale die ganze volle Wahrheit sagen kann."

„Ich wollte, Sie würden sich entschließen, das gleich zu tun," erwiderte Joy ernsthaft. Dieses Gespräch zwischen ihr und Viola hatte, wie bereits erwähnt, am Tage vor Moderichs plötzlichem Erscheinen stattgefunden und dieses, im Verein mit der merkwürdigen Kunde, die er gebracht, hatte natürlich Viola und deren Geheimnis bei den jungen Mädchen momentan in den Hintergrund gedrängt. Joy war mit Moderichs Vorschlag, Viola einstweilen nichts zu sagen, durchaus einverstanden gewesen und sie selbst wünschte schnlich, daß es den Rechtsgelehrten bald gelingen möchte, den wahren Sachverhalt zu ergründen.

Am Nachmittag, an dem die beiden Advokaten, mit Moderich zusammen grübelnd, überlegend, im Wohnzimmer saßen, fuhr Joy mit Viola aus; sie war emsig bemüht, ihrem oberflächlichen Gefährten zu lauschen, während im Grunde genommen doch ihre ganze Aufmerksamkeit und ihr ganzes Denkvermögen sich auf das Resultat dessen konzentrierte, was jene vier miteinander ausflügeln würden.

„Ah," bemerkte Rechtsanwalt Strachen, „an der einen Überzeugung sind wir einstimmen gekommen, daß, wenn wir Frau Dawson nicht finden, sich weiter gar nichts tun läßt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß sie eine Tochter hatte oder hat, die um einige Wochen älter ist als die Tochter Georg Marlys und seiner Frau Mary geborene Faltner. Diese Tochter ist in der Geburtsurkunde als Viola Dawson eingetragen, aber ob sie ihr eigenes Kind bei der Gräfin Martindale eingeschmuggelt hat oder ob sie es dem Fräulein Sterne zur Adoptierung übergab, das kann wohl niemand aufklären als Frau Dawson selbst."

„Und läßt sich ihre Spur denn gar nicht finden?" fragte Gräfin Martindale.

„Nachdem sie die Gowerstraße verlassen, lebte sie einige Monate in Kilburn," entgegnete Herr Strachen. „Das ist wirklich festgestellt. Jedes hat sie vor einem Monat die Wohnung verlassen, die sie in Kilburn innehatte, und wir haben sie vollständig aus dem Gesicht verloren. Sie sagten ja doch, Frau Gräfin, daß Sie Ihre Stieftochter bezüglich des Aufenthalts der Frau Dawson befragt haben, nicht wahr?"

„Ja, ich hatte Viola mitgeteilt, daß eine Streitfrage über Eigentumsrecht entstanden sei und daß wir einige Fragen an Frau Dawson richten wollten, wobei uns daran gelegen sei, ihre Adresse zu wissen. Viola aber erklärte, daß sie gar keine Ahnung habe, wo ihre Pflegemutter sich aufhalte. Wenn irgend ein Betrug in der Angelegenheit verübt wurde, bin ich vollkommen überzeugt, daß Viola nichts damit zu schaffen hat und domischen ferntsteht."

„Ist diese Frau Dawson von Kontere Martindale unterstützt worden?" fragte der Rechtsanwalt Tane.

„O ja, in der großmütigsten Weise; Viola hat sich sehr oft gegen sie benommen, hat erklärt, daß sie ihrer Adoptivmutter eine Jahresrente aussetzen wollte, und hat ihr außerdem sehr wertvolle Geschenke gemacht. Sie ergänzte mir auch, daß sie Frau Dawson, als sie vor einigen Wochen in der Stadt auf Besuch bei ihr weilte, einen größeren Geldbetrag gegeben hat, weil sie in pekuniären Schwierigkeiten zu sein schien."

„Ist es denkbar, daß Frau Dawson mit dieser Summe einfach durchgegangen ist? Angesichts zur gleichen Zeit stellte ich meine Nachforschungen in der Gowerstraße an, um zu irgend einem befriedigenden Resultat zu gelangen. Sie hat vielleicht von diesen Nachforschungen gehört und wenn sie etwas getan hat, was das Tageslicht scheut, so wird sie natürlich vorziehen, wenigstens für eine Zeitlang zu verschwinden."

„Bis zu dem Moment, in dem wir sie gefunden haben, sind wir oder in allen unseren Bemühungen lahmgelegt," warf Rechtsanwalt Strachen ein, „sie ist die einzige Person, die eine Aufklärung bezüglich der zwei in der Gowerstraße geborenen Kinder zu geben vermag."

(Fortsetzung folgt.)

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

Minister Loebell.

Die bemerkenswerteste politische Erneuerung, die sich seit 10 Jahren vollzogen hat, ist die des früheren Chefs der Reichskanzlei zum Minister des Innern; sie ist eine politische Tat mit weitgreifenden Auswirkungen; denn Herr v. Bethmann Hollweg scheidet aus dem Staatsministerium als wirklich konservativsten Männer aus und ersetzt sie durch Leute, welche den Beruf der Liberalen haben. So mögte er auch Rheinbaben geben, um den liberalen Zentre Platz zu machen; jetzt geht der konservative Dallwitz, um dem von der liberalen Presse laut ausgesprochenen Wunsch Loebell den Eingang zu ermöglichen; der einzige konservative Minister in Preußen ist noch Kultusminister Trott zu Solz und auch für ihn hat man in liberalen Kreisen schon einen Nachfolger (Schwartzkopf) bereit; dann ist alles mit Bethmann „homogen", wie man sagt, um zu sagen, daß er ganz liberal oder fortschrittlich ist. Die Bedeutung dieses Ministerwechsels ist eine ungemein weitgreifende. Das sagen uns jetzt deutlich die liberalen Zeitungen.

Das „Berliner Tageblatt" beginnt den Reigen der politischen Kommentäre mit folgendem Lobgesang: „Dieser liebenswürdige Mann, den er (der Reichskanzler) an die Spitze des allgemeinen Wahlrechts herausfordernden Dallwitz setzt, wird ihm die Unentschlossenheit verhüten, die der andere, kühnlich geschieden hat. Herr v. Loebell war immer ein sehr klarer Seelenzeichner, der als Reichstagsgleichel selbst dann noch, wenn Fürst Bülow die Zügel aus der Hand legte, erst vorsichtig führte. Tod, Er ist gut vorbereitet für eine „Sammlungspolitik", die alle Gegensätze möglichst vermischt, und er verbindet mit dem bestimmten Glauben an die Notwendigkeit konservativer Regierungsmaßnahmen einen ausgeprägten praktischen Sinn. Er hat seinen einen Sohn Kaufmann in Yokohama werden lassen, einen zweiten Bürgermeister in Dromenburg und einen dritten Offizier, und wie er als Vater alle Stände gehen läßt, wünscht er als Politiker, alles Nützbare zu seiner Rechnung heranzuziehen. Ein Mann wie er, der zum Aufsichtsrat der Deutschen Bank und der Bergmannischen Elektrizitätsgesellschaft gehört, hat natürlich einen weiteren Gesichtskreis als die Dallwitz und Jagow und kommt nicht direkt vom Jägerhof, und es bleibt nur fraglich, ob die politische Entwicklung Preußens von seiner modernen Lebensauffassung profitieren wird. Die schwächlichen, zum Unfall geborenen Gestalten in den rechtsliberalen Reihen finden leicht einen Vorwand in solcher verlockenden Modernität, und es kann uns gleich sein, ob wir in der Konservativen zu konservativen Zielen führen, oder mit der Bergmannelektrizität. Jedenfalls Herr v. Loebell kann doch nicht neben den Fürsten Bülow, als der Fürst die Thronrede mit dem Wahlrechtsversprechen verlas. Er wird begreifen, daß er nur als Vollstrecker dieses Vermächtnisses Vertrauen finden kann." Die Aufsprung, daß bei der Rücksicht wohl des Herrn v. Dallwitz für den Straßburger Statthalterposten die Absicht, ihn aus dem preußischen Staatsministerium zu entfernen, mitgesprochen habe, kommt in der Presse ziemlich allgemein zum Ausdruck. „Wenn es zu der Wahlreform kommen sollte, sagt die „Vossische Zeitung" mußte zuvor Herr v. Dallwitz fallen." Auch dies Blatt hebt Herrn v. Loebell mit einiger Zuversicht entgegen. Er habe dem Kanzler, den die Konkurrenzen immerhin zum Wackeln veranlaßt hätten nahe, sehr nahe gestanden. „Aus der Bureaukratie hervorgegangen und dadurch alles eher als Bureaukrat; ebenso Mitglied der konservativen Partei und doch alles eher als einseitiger Kraftjunker; mit offenem Auge für die Personen, mit frischem Entgegenkommen für die Dinge, erfreulich vorurteilslos gegenüber den Parteien; jedem vernünftigen Grund zugänglich, jedem unnützen Umständlichkeit feind, auf allen Gebieten zu Hause, in jeder Sache gewissenhaft und arbeitsfreudig — so erzählt er sich bei jedem anhängenden Zusätzer Anerkennung." Es dürfte immerhin möglich sein, diese Urteile der linksliberalen Blätter für alle Fälle im Gedächtnis festzuhalten. Auch die „Deutsche Zeitung" spricht aus, daß Herr v. Dallwitz dem Reichskanzler in Berlin unbequem geworden sei. Desgleichen heißt es in der nationalliberalen „Magdeburgischen Zeitung", er sei der konservative Mann des preußischen Staatsministeriums gewesen, „das durch seine Zugehörigkeit eigentlich schon längst nicht hätten bleiben war." Und wie sieht nun dieser „konservative Mann" des preußischen Staatsministeriums nach der Auffassung des nationalliberalen Blattes aus? Sein enges Verhältnis zur konservativen Partei sei nicht überstiegen worden, „Gesetzgebung hebe sich oft ohne parteimäßige Färbung gegeben und sei dann nur von denen nicht gewürdigt worden, die überhaupt kein Verständnis für Staatsgefühl hätten. Zweifellos sei er nebenher konservativ. Aber man werde ihn nicht verwerfen dürfen, daß er sich als Minister an der Interessenpolitik der konservativen Partei (?) beteiligt habe. — Wenn doch das Bild der konservativsten Mitglieder des preußischen Staatsministeriums ist, dann kann es mit der vielzitierten konservativen Regierung in Preußen, über die die liberale Presse so gern klagt, doch wohl kaum so schlimm sein. Jedenfalls das nebenher! Doch auch die „Magdeburgische Zeitung" Herrn v. Loebell auf seine Eignung für die Durchführung der Wahlrechtsreform prüft, ist ebenfalls bezeichnend dafür, wie allgemein der Wechsel im Ministerium des Innern unter diesem Gesichtswinkel betrachten wird. Das Blatt sagt in dieser Beziehung: „Wenn der Ministerpräsident, wie angenommen werden darf und muß, eine Kultur-Reform plant, so wird ihm die Vermittlung dieses Ministers gute Dienste leisten können; und wenn sich die Parteien bisher nicht auf bestimmte Vorschläge einigen konnten, die die Regierung bekanntlich abwarten will, so wird ihnen dieser Vermittler vielleicht dazu verhelfen, denn wenn Herr v. Loebell auch konservativ ist und zeitweise konservativ Angeordneter war, so hat sich doch sein Konservatismus in der Bülowschen Blockpolitik als ein gutes Bindeglied zwischen den Parteien und der Regierung als sehr wohlwoll erwiesen. Es dürfte auch noch nie vor er der Mann eines konservativ-liberalen Zusammenwirkens als einer schwarz-blauen Verbrüderung sein." Ja selbst der „Vorwärts" weiß eine günstige Note ihm zu geben; er erinnerte zwar an die scharfe antisozialdemokratische Stellungnahme des neuen Ministers als Regierungsrat; aber dies sei nur die erste Episode gewesen. Die zweite Episode gestaltet dem voren Blatt schon weit besser, denn es schreibt: „Herr v. Loebell hat aber nicht nur politisch seit 1904 eine merkliche Schwenkung gemacht, sondern auch Veränderung genommen und aus persönlichen Gründen gesucht, sich in dem Wirtschaftsgetriebe des modernen Kapitalismus anzugleichen. Er ist durch seinen Freund Helfferich zum Direktor Kapitalismus und späteren Direktor der Deutschen Bank, nach seinem Scheiden aus dem Staatsdienst in den Aufsichtsrat der Deutschen Bank gekommen, von dort aus in weiteres gut kapitalistische Aufsichtsratsposten. Der Wind, der ihm hier um die Ohren weht, war gewiß, ein anderer wird immerhin ein moderner, wie der in den reaktionären Gefilden seiner Vergangenheit. Wir übersichten diese beiden zweite Entwicklungsperiode nicht, und erst recht geben wir uns nur unserer ganzen grundsätzlichen Auffassung von den tatsächlich wirkenden Kräften in Politik und Wirtschaft nicht den Hoffnungen hin, die jetzt in der liberalen Presse auf die Persönlichkeit des Herrn v. Loebell hin laut werden. Aber wir halten es für unsere Pflicht, da wir die erste Periode des Herrn v. Loebell gekennzeichnet haben, auch diese seine zweite nicht unerwähnt zu lassen. Die Sozialdemokratie ist den gegenwärtigen und kommenden preußisch-deutschen Staatsmännern gegenüber immer ohne Furcht und ohne Hoffnung gewesen; sie weiß längst, daß in keinem Lande der Welt die sozialdemokratische Partei so fest auf sich selber angewiesen ist wie in Preußen-Deutschland." Diese Auffassung der liberalen Kreise wird nicht nur in der konservativen Presse sorgfältig registriert, sondern kann auch das Zentrum nicht unbeachtet lassen. Herr v. Loebell war der Einpeitscher des Block und hat so jedenfalls wie kein anderer dazu beigetragen, das Zentrum und für selbst Ausschließung gearbeitet; er war die Seele und der Kitt des Block und darum die liberalen Lobeshymnen. Wir warten seine Taten als Minister ab und konstatieren heute nur, daß auch bei diesen Feuerungen wieder kein Kathodik berücksichtigt worden ist.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen.

Wie die Rhein. Westf. Ztg. mitteilt, sind amtliche Nachforschungen nach dem Verbleiben des Kaiserbriefes und Feststellungen über die Verbreiter der Fälschung im Gange.

Die Verschlagsliste des Berliner Kommunalrats.

Die vom Domkapitel am 7. d. M. aufgestellte bisher geheim gehaltene Vorschlagsliste für die Breslauer Bischofswahl wird von der Breslauer Zeitung veröffentlicht. Obenan steht ehrenhalber der älteste preußische Bischof Korum (Trier); dann folgen die Bischöfe Dr. Schmitt (Fulda), Dr. Bertram (Hildesheim) sowie der bischöfliche Geheimrat Dr. Schäfer (Dresden). Den Beschluß machen vier Breslauer Domherren, der Fürstliche Pfarrer Dr. Bergel, der frühere langjährige Geheimsekretär Kopp, Geheimrat Dr. Heinrich, der Religionslehrer Dr. Rickel. Ob es sich um eine Kombination handelt oder um die reine Liste, können wir nicht entscheiden; wir halten aber alle Weiter der genannten Namen tatsächlich auf der Liste sich.

Die Auffassung des Testaments des Kardinals Kopp

hat nach dem „Tag" ein überraschendes Resultat ergeben. Der verstorbene Fürstbischof hat ein Privatvermögen von fünfzehn Millionen Mark hinterlassen. Als Universalerbe ist das Domkapitel eingesetzt. Außerdem erhalten etwa 250 Beamte und Bedienstete des Domkapitels Gratifikationen von je 500 Mk.; jeder Chorvikar des Domchores 300 Mk. und die Kleriker beziehen größere Beträge, insgesamt 950 Beamte und Bedienstete des Domkapitels ebenfalls Legate, so daß die Gesamtsumme der Legate und Gratifikationen eine Million Mark wesentlich überstiegt. Wir müssen bezweifeln, daß der Nachlaß des Kardinals so hoch ist und daß ein genügend Grund zu einem solchen Zweifel, den auch die Berner Germania teilt; sie schreibt: „Die Nachrichten des Berner Bundesanzeigers über den Nachlaß des Kardinals Kopp sind fast in allen Teilen unglaublich freie Erfindung; vor allem ist die auf 7 Mill. Mk. angegebene Höhe des nachgelassenen Vermögens fast übertrieben."

Der Abschluß des Rechnungsjahres 1913

liegt nun vor, soweit Zölle und Steuern in Betracht kommen. Wir wir schon früher sagten, kommt das Besitz noch mit einem blauen Auge davon; denn das Defizit beträgt nur 5 Mill. M. Was Reichshofi und Reichsseebahnen abliefern werden, weiß man noch nicht; mit einem Ueberschuß ist nicht zu rechnen. Die Einnahmen aus der Reichsstempelsteuer haben das Defizit befestigen. Es ergibt sich, daß eine Reihe von Steuern erhebliche Mehreinnahmen gebracht haben, so die Tabaksteuer 16 Mill., die Zuwachssteuer 14½ Mill., die Spielkartensteuer 6 Mill., die Brennsteuer und die Salzsteuer je etwa 3¾ Mill. und die Börsensteuer 2½ Mill. Andere Steuern, wie die Branntweinverbrauchsabgabe, die Schaumweinsteuer und einige Stempelabgaben blieben allerdings hinter dem Voranschlag etwas, aber nur wenig zurück. Der durch die Borlage erhofften Mehreinnahmen gebracht haben, ist bei den Zöllen zu suchen. Hier ergibt sich bei einem Voranschlag von 721,47 und einer Zölleinnahme von 681,79 ein Defizit von fast 40 Mill. Im Jahre 1913 betrugen sich die Einnahmen insgesamt auf 1694,37 Millionen Mark, 1912 auf 1659 Mill. Mk., 1911 auf 1685 Mill. Mk.; 1913 ergab sich ein Mehrertrag von 35 Mill. Mk. gegen 1912, 1912 ein Mehrertrag von 45 Mill. Mk. und 1911 ein Mehrertrag von 166 Mill. Mk.

Eine deutsche Rheinmündung.

Die von den beteiligten Oberpräsidenten eingeforderten amtlichen Gutachten über den Bau einer neuen Rhein-Emsmündung sind sämtlich eingegangen und dem Unternehmen günstig. Die beteiligten Ressorts werden den Kanalplan nunmehr genau prüfen. Hierbei soll sowohl seine technische wie verkehrspolitische Bedeutung eingehend untersucht werden. Ebenso soll der Plan in bezug auf die Bedeutung für die Landeskultur eingehend studiert werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Erkrankung Kaiser Franz Josephs.

Wien, 20. April. In hiesigen informierten Kreisen sieht man den Nachrichten über das Befinden des Kaisers mit Besorgnis entgegen. Es handelt sich zweifelsohne um eine Lungenentzündung, die nach länger andauerndem Katarrh zum Ausbruch gekommen ist. Der Kaiser steht jetzt im 84. Lebensjahre, in welchem Alter eine Pneumonie, auch wenn sie sich vorerst auf die kleineren Luftröhrenverästelungen erstrecken sollte, nicht leicht zu nehmen ist. Ziemlich beunruhigend wirkte der Umstand, daß die offiziöse Korrespondenz Wilhelm am Sonntag spät abends Ausgaben veranstaltete, in denen das Auftreten von Fieberschauern des Fiebers und Fröstelns offen zugegeben wurde. Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand ist heute in Wien eingetroffen. Der Wiener Polizeipräsident ist vermittags beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh zur Erstattung eines längeren Vortrages erschienen. Die k. k. Postämter wurden angewiesen, alle Depeschen über das Befinden des Kaisers gebührlos passieren zu lassen. Die Wiener und die Pester Börse waren heute vormittag tief verstimmt und die Transaktionen minimal. Die Tochter des Kaisers, Erzherzogin Marie Valerie, ist in Schönbrunn eingetroffen. Die Ausgabe von Bulletins wird täglich erfolgen.

Wien, 21. April. Die Besserung im Zustande des Kaisers dauert an. Er ist jetzt völlig fieberfrei, bei gutem Appetit und in bester Stimmung. Der Thronfolger hat deshalb die ursprünglich beabsichtigte Reise von Konopischt verschoben, und wird erst am 27. d. in Wien zur Weiterkunft nach Budapest eintreffen.

Balkanstaaten.

Albanien, das europäische Schmerzenskind.

Berlin, 21. April. Zu den in letzter Zeit verschiedentlich aufgetauchten Meldungen, daß die Montenegriner zur Besetzung der ihnen auf der Londoner Botschafterkonferenz zugesprochenen Gebiete geschritten seien, ist zu bemerken, daß dies tatsächlich geschehen ist. Es scheint dabei auch zu Zusammenstößen zwischen den montenegrinischen Truppen und den albanischen Stämmen gekommen zu sein. Die Unruhen, die zurzeit bei den Malissoren herrschen, halten an.

Durazzo, 21. April. Fürst Wilhelm berief gestern abend einen Ministerrat zusammen, der über die allgemeine Lage beriet und die äußerste Frage erörterte. Es wurden allgemeine Richtlinien für eine eventuelle militärische Aktion in Epirus festgelegt. Heute vormittag fand abermals ein Ministerrat statt, an dem auch Essad Pascha teilnahm. Es wurde beschlossen, 20 000 Mann einzuberufen.

Frankreich.

Das englische Königspaar in Paris.

Calais, 21. April. Bei prachtvollem Wetter erschien das englische Königspaar gegen 12 Uhr mittags vor der Reede, wo sie ankerte. Das Königspaar stand am Hinterdeck des Schiffes; es wurde von der Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt und begab sich unter dem Schlußdonner der französischen Kriegsschiffe an Land. Truppen bildeten Spalier. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich an die Schranken, begrüßte das Herrscherpaar mit lauten Zurufen und jubelte ihnen zu.

Paris, 21. April. Der König und die Königin von England sind um 4 Uhr 35 Min. in Paris eingetroffen. Sie wurden von einer großen Menge herzlich begrüßt. Das hohe Paar wurde am Bahnhof vom Präsidenten und Frau Poincaré sowie den hohen Würdenträgern der Republik empfangen. Während die Musikkapelle der Garde Republicaine die englische und die französische Hymne spielte, erdröhnte ein Kanonensalut.

London, 21. April. Der Antritt des Königsbesuches in Paris bei natürlich eine weitere Stütze von Russisch über das Einvernehmen und das französische Drängen nach dessen Erweiterung in ein Bündnis gedracht, die sich im großen gangen in dem friedlichen Geleise bewegen und dem bisherigen Stand der Wort reden. „Der zeitgenössische Zustand des Einvernehmens", sagt die Daily News, „hat die Zuneigung der beiden Länder zueinander verdichtet. Wir sehen keinen Grund, welcher die Fortsetzung dieses Zustandes gestört werden sollte. In Frieden Teil der Welt ist ein ernstes Interesse vorhanden, das dem Friedens Interesse wahrscheinlich. Um weitere Wege für die Freiheit und internationale Freundschaft zu gewinnen, ist es unbedingt nötig, daß auf beiden Seiten eine klare Auffassung über den Begriff des Einvernehmens obwalte. Es bedeutet den Frieden mit Frankreich, aber keine Bedrohung anderer Völker. In diesem Sinne hat England das Einvernehmen betrachtet und wünscht es weiter zu betrachten zu lassen. Unglücklicherweise macht sich in beiden Ländern eine starke andere Bewegung geltend, diese wohltuende Annäherung in ein bestimmtes Bündnis umzuwandeln, uns in einen militärischen Bund mit Frankreich und Rußland einzuziehen und durch unsere Freundschaft mit Frankreich in dauernde Feindschaft mit Deutschland zu verwickeln. Diese unheilvollen Bestrebungen brachten uns während der marokkanischen Krisis beinahe eine Katastrophe. Erschrecken und abstehen wir auf den außerordentlichen Boden zurückgekehrt sind, heben diese Bestrebungen nicht aufgehört, und der Königsbesuch wurde als eine Gelegenheit ergriffen, uns in eine endgültige Feindschaft gegen Deutschland zu verlocken. Eine Umwandlung des Einvernehmens in ein Bündnis würde dem französischen Ruf nach Revanche einen überwältigenden Antrieb geben, kurz, der Krieg unvermeidlich machen, einen Krieg, in dem wir alles zu verlieren und nichts zu gewinnen hätten. Einen solch bedenkenden Gefahr wird sich die liberale Partei wie ein Fels entgegenstemmen. Die liberale Partei verlangt, daß sich England von festländischen Verwicklungen freihalte." Die Times sagt: „Der Umstand, daß der Minister des Auswärtigen den König begleitet, deutet natürlich darauf hin, daß Fragen, welche die Dreibundsmächte berühren, besprochen werden. Es ist sicher ein Gelegenheiten nützlich und bequem, und so dieser Fragen von tiefer Bedeutung sind, können diese Besprechungen nicht interessenlos sein. Aber der Hauptzweck des Königsbesuches ist wieder, neue politische Abmachungen anzubahnen, noch die bestehenden zu ändern."

Amerika.

Der amerikanisch-mexikanische Krieg.

Mexiko, 21. April. Huerta erließ gestern abend folgende Erklärung: Huerta bietet den Ausländern einstweilen den Nordamerikanern, welche in Mexiko bleiben wollen, Sicherheit. Er will die Gelegenheit benutzen, der Welt zu zeigen, daß seine Regierung und Mexiko gesittet und zivilisiert sind, und wünscht ferner dem nordamerikanischen Volk klarzumachen, daß nach dem Bericht des Beschlußhabers des Kongresses und des Senates, daß die Ursache des Zwiespalts ihre Wurzel in dem Wirtschaftsgetriebe des modernen Kapitalismus gefunden hat, daß das Boot die Flagge führte. Tatsächlich hat die nordamerikanische Flagge nichts mit dem Streitfall zu tun. Huerta wünscht, daß das nordamerikanische Volk dies vollständig begreift. Vorsitzender unter einer besonderen Wache von zwölf Matrosen und dem Kommandanten Mayo, der Gouverneur von Veracruz, Admiral Fletcher wurde heute morgen angewiesen, das Zollamt in Veracruz zu besetzen.

Newyork, 21. April. Wie aus Washington gemeldet wird, haben die Mexikaner das Zollhaus von Veracruz geräumt.

Newyork, 21. April. Eine von der Regierungswerft in Brooklyn aufgegangene drahtlose Depesche bestätigt, daß die amerikanischen Marinetruppen das Zollhaus von Veracruz besetzt haben. Es sollen hier 20 Tote und 21 Verwundete eingenommen haben.

Newyork, 22. April. Aus Veracruz wird gemeldet: Die ganze Nacht hindurch wurden ihn und wieder von den Dächern der Häuser Schüsse abgefeuert. Die mexikanischen Scharfschützen haben noch einige Stellungen in Innern der Stadt besetzt. Die Mauerkappen der flachdachigen Häuser bieten den Scharfschützen eine ausgezeichnete Deckung. Die Amerikaner sahen in der Feuer Leuchten, die aus den Stellungen ge. — Ein Telegramm aus der Stadt Mexiko über Havanna meldet: Hier herrscht strenge Zensur. Von den Einwohnern der Stadt sind 99 Prozent in völliger Unkenntnis der Krisis.

Newyork, 22. April. Aus Veracruz wird weiter gemeldet: Admiral Badger landete um 4½ Uhr morgens weitere Marinetruppen zur Besetzung der Stadt. Als die Boote sich dem Ufer näherten, wurden sie allgemein mit Schüssen der Scharfschützen empfangen, die auf den Dächern der Stadtinnern verteilt waren.

Newyork, 22. April. Aus Washington wird gemeldet: Der amerikanische Konsul in Veracruz, Canada mit Namen, berichtet: Heute morgen 9 Uhr erwartete man, daß die Insurgentenmacht bei nächster Stunde beginnen kann. Nunmehr und heute sind die Insurgenten mit sich immer verstärkenden Kräften gesandt und bereits weit vorgedrungen. Sie beherrschen die Wasserkunst. Die Gefangenen und angeketteten Gefangenen, ihre Hauptquartiere und Gefängnisse, Kirchen und Kloster wurden angezündet. Das Zollamt und das Lagerhaus gerieten in Brand, die Feuer wurden aber wieder gelöscht.

Newyork, 22. April. Aus Washington wird gemeldet: Huerta hat den mexikanischen Geschäftsträger Algaro angewiesen, Bryan um die Zustellung seiner Pässe zu ersuchen.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung vom 21. April 1914. 12 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht die 1. Beratung des Entwurfs eines Eisenbahnanleihegesetzes. In der Vorlage werden 500 Millionen Mark zur Herstellung von Eisenbahnen, zweiten und weiteren Geleisen, zur Beschaffung von Fahrzeugen und Forderung des Baues von Kleinbahnen gefordert. In Verbindung damit wird die Denkschrift über die Kleinbahnen und die Förderung der Landwirtschaft beraten.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die wirtschaftliche Depression wird uns nicht abhalten, unser Eisenbahnnetz weiter auszubauen. Eine Erleichterung bezüglich größerer Beschränkungen und Vorsicht, es weiter zu betrachten zu lassen. Unglücklicherweise macht sich in beiden Ländern eine starke andere Bewegung geltend, diese wohltuende Annäherung in ein bestimmtes Bündnis umzuwandeln, uns in einen militärischen Bund mit Frankreich und Rußland einzuziehen und durch unsere Freundschaft mit Frankreich in dauernde Feindschaft mit Deutschland zu verwickeln. Diese unheilvollen Bestrebungen brachten uns während der marokkanischen Krisis beinahe eine Katastrophe. Erschrecken und abstehen wir auf den außerordentlichen Boden zurückgekehrt sind, heben diese Bestrebungen nicht aufgehört, und der Königsbesuch wurde als eine Gelegenheit ergriffen, uns in eine endgültige Feindschaft gegen Deutschland zu verlocken. Eine Umwandlung des Einvernehmens in ein Bündnis würde dem französischen Ruf nach Revanche einen überwältigenden Antrieb geben, kurz, der Krieg unvermeidlich machen, einen Krieg, in dem wir alles zu verlieren und nichts zu gewinnen hätten. Einen solch bedenkenden Gefahr wird sich die liberale Partei wie ein Fels entgegenstemmen. Die liberale Partei verlangt, daß sich England von festländischen Verwicklungen freihalte." Die Times sagt: „Der Umstand, daß der Minister des Auswärtigen den König begleitet, deutet natürlich darauf hin, daß Fragen, welche die Dreibundsmächte berühren, besprochen werden. Es ist sicher ein Gelegenheiten nützlich und bequem, und so dieser Fragen von tiefer Bedeutung sind, können diese Besprechungen nicht interessenlos sein. Aber der Hauptzweck des Königsbesuches ist wieder, neue politische Abmachungen anzubahnen, noch die bestehenden zu ändern."

Amerika.

Der amerikanisch-mexikanische Krieg.

Mexiko, 21. April. Huerta erließ gestern abend folgende Erklärung: Huerta bietet den Ausländern einstweilen den Nordamerikanern, welche in Mexiko bleiben wollen, Sicherheit. Er will die Gelegenheit benutzen, der Welt zu zeigen, daß seine Regierung und Mexiko gesittet und zivilisiert sind, und wünscht ferner dem nordamerikanischen Volk klarzumachen, daß nach dem Bericht des Beschlußhabers des Kongresses und des Senates, daß die Ursache des Zwiespalts ihre Wurzel in dem Wirtschaftsgetriebe des modernen Kapitalismus gefunden hat, daß das Boot die Flagge führte. Tatsächlich hat die nordamerikanische Flagge nichts mit dem Streitfall zu tun. Huerta wünscht, daß das nordamerikanische Volk dies vollständig begreift. Vorsitzender unter einer besonderen Wache von zwölf Matrosen und dem Kommandanten Mayo, der Gouverneur von Veracruz, Admiral Fletcher wurde heute morgen angewiesen, das Zollamt in Veracruz zu besetzen.

Newyork, 21. April. Wie aus Washington gemeldet wird, haben die Mexikaner das Zollhaus von Veracruz geräumt.

Newyork, 21. April. Eine von der Regierungswerft in Brooklyn aufgegangene drahtlose Depesche bestätigt, daß die amerikanischen Marinetruppen das Zollhaus von Veracruz besetzt haben. Es sollen hier 20 Tote und 21 Verwundete eingenommen haben.

Newyork, 22. April. Aus Veracruz wird gemeldet: Die ganze Nacht hindurch wurden ihn und wieder von den Dächern der Häuser Schüsse abgefeuert. Die mexikanischen Scharfschützen haben noch einige Stellungen im Innern der Stadt besetzt. Die Mauerkappen der flachdachigen Häuser bieten den Scharfschützen eine ausgezeichnete Deckung. Die Amerikaner sahen in der Feuer Leuchten, die aus den Stellungen ge.

Newyork, 22. April. Aus Veracruz wird weiter gemeldet: Admiral Badger landete um 4½ Uhr morgens weitere Marinetruppen zur Besetzung der Stadt. Als die Boote sich dem Ufer näherten, wurden sie allgemein mit Schüssen der Scharfschützen empfangen, die auf den Dächern der Stadtinnern verteilt waren.

Newyork, 22. April. Aus Washington wird gemeldet: Der amerikanische Konsul in Veracruz, Canada mit Namen, berichtet: Heute morgen 9 Uhr erwartete man, daß die Insurgentenmacht bei nächster Stunde beginnen kann. Nunmehr und heute sind die Insurgenten mit sich immer verstärkenden Kräften gesandt und bereits weit vorgedrungen. Sie beherrschen die Wasserkunst. Die Gefangenen und angeketteten Gefangenen, ihre Hauptquartiere und Gefängnisse, Kirchen und Kloster wurden angezündet. Das Zollamt und das Lagerhaus gerieten in Brand, die Feuer wurden aber wieder gelöscht.

— Newyork, 22. April. Aus Washington wird gemeldet: Huerta hat den mexikanischen Geschäftsträger Algaro angewiesen, Bryan um die Zustellung seiner Pässe zu ersuchen.

Copyright © 2012 Eusk. Jaurlaritza

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 21. April. Ein Düsseldorfer und ein Iserlohn, der zur Dispo[illegible] hier in Köln weilte, erlitt durch ein tragisches Geschick den Tod. Man fand ihn am Sonntagabend am Andreaskloster bewußtlos auf der Straße liegen und brachte ihn zum Augustahospital. Hier ist er in der vergangenen Nacht gestorben. Der Arzt stellte einen Schlaganfall fest.

Bonn, 21. April. Der Geschäftsführer der Vaselinefabrik Rhenania, Wilhelm Thieleu, hat sich seit einer Reihe von Jahren größere Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, deren Gesamtbetrag auf etwa 100 000 M geschätzt wird.

Bingen, Nh., 21. April. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich unterhalb Kaiserhausen. Ein von Cöln kommendes Automobil überfuhr ein junges Mädchen, das schwer verletzt wurde und ins Hospital geschafft werden mußte. Das Automobil wurde stark beschädigt, die Insassen blieben unverletzt.

Dalsden (Westfalen), 19. April. Wie bereits mitgeteilt, brach im Nachbarorte Dahlen gestern Großfeuer aus. Demselben fielen zwei Wohnhäuser nebst Oekonomiegebäuden zum Opfer. Sechs Feuerwehren waren zur Stelle, hatten ihre Gerätschaften der große Hitze die Hilfeleistung. Außer den verschiedenen Wohnhäusern und Oekonomiegebäuden, fielen dem Elemente etwa 100 Malter Frucht, sämtliches Futter, fast alles Mobilar, fielen Stiel Rindvieh, ein Schweinen, acht Schafe, was alles nicht versichert war, zum Opfer. In einem Brennholzen explodierte ein Petroleumfaß.

Trier, 22. April. In dem Dorfe Lieser hat gestern abend ein Brand vier Häuser eingeäschert. Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer, dessen Tochter Volterenbord feierte, weilte mit zahlreichen Offizieren der Hochgutsverfeierlichkeiten zur Zeit auf der Brandstätte und ließ seine Bedienteten bei den Löscharbeiten helfen. Erst gegen Mitternacht, als das Feuer gelöscht war, wurde die Polterabendfeier fortgesetzt.

Mönchengladbach, 21. April. Auf dem Weinberg in Mönchengladbach wurden gestern abend auf eine Schar spielender Kinder von einem unbekannten Schützen abgegeben. Ein dreijähriger Knabe wurde in den Kopf getroffen und war auf der Stelle tot.

Wesel, 21. April. In einem Bahnübergang wurde gestern abend nach 9 Uhr das Fuhrwerk eines Landwirts überfahren. Der Kutscher und zwei Pferde wurden getötet. Noch amtlicher Mitteilung trifft den Wärter die Schuld, der die Schranke nicht geschlossen hatte. Es handelt sich nicht um einen Lokomotivzug, sondern um eine Lokomotive mit Anhängewagen, die durch die angeschlossenen Schranken fuhr. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Bitz, 21. April. Beim einem Eisenbahnbenamten in Steden kam der Sohn des Hauses der Petroleum ins Feuer; ihre Kleider gerieten in Brand; sie erlitt schreckliche Wunden und starb.

Dresden, 21. April. In der Grenadierkaserne versuchte der Soldat Meier das Maschinengewehr zu stehlen. Als ihm vorgesetzten Unteroffizier Gernert mit Hammerschlägen gewarnt, da dieser ihn bei einem Einbruch ertappte, wurde der Soldat Meier zur Fahrnisstrafe verschaffen wollte. Es kam zu einem Handgemenge, wobei Meier sich in der Kaserne erschossen.

Mexikanische Schlacht. „Wie verlängt die Schlacht?" fragte der mexikanische General den eifrigen Journalisten und Kriegsberichterstatter. „Wahrheit" erwiderte der, von seiner Schreibmaschine aufschauend, „ich habe schon drei Spalten furchtbare Verwüstungen und lasse nun weitere drei Spalten erschütternder Augenblicksbilder vorrücken."

*

Vom Kampf gegen die Fremdenlegion.

Berlin, 21. April. In den Kampf gegen die Fremdenlegion fehlt es, wie man unbedenkt seiner Berechtigung im Interesse der Wahrheit und der Reinlichkeit dieses Kampfes zugestehen muß, nicht an Uebertreibungen und falschen Darstellungen. So haben die amtlichen Untersuchungen ergeben, daß den nachfiehend erwähnten Fällen die Grundlage fehlt, wie hiermit festgestellt sei. Am 4. März ging die Nachricht durch die Blätter, daß ein Angestellter einer Filiale der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Gießen, ein gewisser Conrad, in die Fremdenlegion eingetreten worden sei. Die Nachforschungen haben ergeben, daß Conrad freiwillig in die Fremdenlegion eingetreten ist. Im Februar ging die Meldung durch die Presse, daß ein jüdischer Zimmergeselle Karl Gierge aus der Neumark in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. In diesem Falle wurde ermittelt, daß es sich um eine Schwindelnachricht handelt. Der junge Mann ist in der deutschen Stadt Gießen, jedenfalls in einem Hotel angestellt. Ebenfalls im Februar tauchte die Nachricht auf, am Wiesnifer sei eine Gymnasiastenschule geschlossen worden, durch die wie der junge Leute ihre Verschleppung in die Fremdenlegion angeben. Auch hier ergab die amtliche Nachforschungen, daß es sich um eine Schwindelnachricht handelt. Der junge Mann ist in der deutschen Stadt Gießen, jedenfalls in einem Hotel angestellt. Ebenfalls im Februar tauchte die Nachricht auf, am Wiesnifer sei eine Gymnasiastenschule geschlossen worden, durch die wie der junge Leute ihre Verschleppung in die Fremdenlegion angeben. Auch hier ergab die amtlichen

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

Bekanntmachung.

Nachdem in Medenheim, Kreis Rheinbach, bei einer Kuh des Viehbestandes der Handelsleute Gebr. Mendel der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, ist die Ortschaft Medenheim mit Einschluß ihrer Feldmark unter Sperre gestellt worden. Ferner sind die Gemeinden Wormersdorf mit Ipplendorf und Klein-Altendorf, Ersdorf, Adendorf, Meri, Lüftelberg und Flerzheim, Kreis Rheinbach, unter Beobachtung gestellt.

Euskirchen, den 22. April 1914.

Der Landrat: Kaufmann.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Tournée zur diesjährigen allgemeinen Zuchtstierkörung pünktlich wie folgt stattfinden werden:

Am Freitag den 8. Mai:

Für Frauenberg und Obertrichterich um 7,45 Uhr vorm. in Frauenberg;
Für Müllheim und Wüschterich um 8 Uhr vorm. in Wüschterich,
Für Ober- und Nieder-Elvenich um 8,15 Uhr vorm. in Ober-Elvenich.
Für Remmerich um 8,30 Uhr vorm. in Remmerich,
Für Kölvenich um 8,45 Uhr vorm. in Kölvenich.
Für Weßeling um 9,15 Uhr vorm. in Weßeling.
Für Füllpich und Hoven um 9,30 Uhr vorm. in Hoven.
Für Langendorf um 9,45 Uhr vorm. in Langendorf.
Für Mergenich um 10 Uhr vorm. in Mergenich.
Für Sinzenich um 10,15 Uhr in Sinzenich.
Für Schweyen um 10,30 Uhr vorm. in Schweyen.
Für Engen um 11 Uhr vorm. in Engen.
Für Linzenich und Löwenich um 11,15 Uhr vorm. in Löwenich.
Für Melpenich um 11,30 Uhr vorm. in Melpenich.
Für Dürscheven 11,45 Uhr vorm. in Dürscheven.
Für Euig um 12 Uhr mittags in Euig.
Für Billig um 2 Uhr nachm. in Billig.
Für Weingarten um 2,15 Uhr nachm. in Weingarten.
Für Antweiler um 2,30 Uhr nachm. in Antweiler.
Für Wachendorf 2,35 Uhr nachm. in Wachendorf.
Für Oeffenich um 2,45 Uhr nachm. in Oeffenich.
Für Rißdorf um 3 Uhr nachm. in Rißdorf.
Für Weiler a. B. und Esch-weiler um 3,15 Uhr nachm. in Weiler a. B.
Für Satzvey um 3,45 Uhr nachm. in Satzvey.
Für Firmenich um 4,30 Uhr nachm. in Firmenich.
Für Commern um 4,45 Uhr nachm. in Commern.
Für Obergartzem um 5,15 Uhr nachm. in Obergartzem.
Für Wißkirchen um 5,30 Uhr nachm. in Wißkirchen.
Für Euenheim um 5,45 Uhr nachm. in Euenheim.

Am Samstag den 9. Mai:

Für Vorr und Niederberg um 8 Uhr vorm. in Niederberg.
Für Friesheim um 8,15 Uhr vorm. in Friesheim.
Für Erp um 8,30 Uhr vorm. in Erp.
Für Weiler i. d. E. um 8,45 Uhr vorm. in Weiler i. d. E.
Für Kingsheim u. Dorweiler um 9,15 Uhr vorm. in Kingsheim.
Für Herrig um 9,30 Uhr vorm. in Herrig.
Für Lechenich um 9,45 Uhr vorm. in Lechenich.
Für Conradsheim um 10 Uhr vorm. in Conradsheim.
Für Dirmerzheim um 10,15 Uhr vorm. in Dirmerzheim.
Für Gymnich um 10,30 Uhr vorm. in Gymnich.
Für Kierdorf um 11 Uhr vorm. in Kierdorf.
Für Bislar um 11,30 Uhr vorm. in Bislar.
Für Blessem um 11,45 Uhr vorm. in Blessem.
Für Türnich um 1,30 Uhr nachm. in Türnich.
Für Mülheim um 1,45 Uhr nachm. in Mülheim.
Für Weilerswist um 2 Uhr nachm. in Weilerswist.
Für Metternich um 2,30 Uhr nachm. in Metternich.
Für Groß- und Klein-Vernich um 3 Uhr nachm. in Groß-Vernich.
Für Hausweiler und Derkum um 3,45 Uhr nachm. in Hausweiler.
Für Lommersum und Bodenheim um 4,30 Uhr nachm. in Lommersum.
Für Oeffenich um 5 Uhr nachm. in Oeffenich.
Für Euskirchen um 5,15 Uhr nachm. in Euskirchen.

Das Körgeschäft in den einzelnen Ortschaften wird auf dem bereits bisher für die Stierkörung bestimmten Plätze vorgenommen. Die Zuchtstiere sind auf diesem Platze vorzuführen. Die Vorführung muß pünktlich zur angegebenen Zeit geschehen; die Folgen der Versäumnis eines Termins fallen dem Stierbesitzer zur Last. Eine Ankörung auf den Gehöften findet nicht statt. Die Stiere müssen mit Nasenring versehen sein.

Die Anträge auf Körung sind beim Bürgermeisteramte baldigst anzubringen.

Es sollen die angekörenden Stiere ein Alter von mindestens 18 Monaten haben, indes kann das Schauamt frühreife Tiere im Alter von mindestens 14 Monaten ausnahmsweise ankören. Die Stiere dürfen nicht mit der Zucht nachteiligen Fehlern behaftet sein.

Die Verwendung eines nicht angekörten Stieres zur Bedeckung fremden Viehes zieht sowohl für den Stierhalter als auch für den Besitzer der betreffenden Kuh Strafe nach sich.

Euskirchen, den 6. April 1914.

Der Landrat: Kaufmann.

Düngekalk Kalzinit
Stickstoff, Kali und Phosphorsäure enthaltend.
Bewährter Kalkdünger, leicht löslich, trocken, aber kreuzfähig. — Nicht stäubend! — **Hohe Düngewirkung,** außerordentlich preiswert.
Pfeifer & Langen, Zuckerfabrik, Euskirchen.
G. m. b. H.

Lyzeum der Ursulinen
Euskirchen.

Der Unterricht beginnt statt am 22. April erst am **29. April.**

Rindviehzuchtverein
Euskirchen.

Einladung

auf **Sonntag den 26. April, 4 Uhr, Gasthof Joisten, Euskirchen.**

Tages-Ordnung:

1. Gründung eines Rindviehzuchtvereins Euskirchen.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Vortrag des Hrn. Zuchtdirektors Oekonomierat Dettinger-Bonn: „Ueber Aufgaben einer Züchtervereinigung im modernen Zuchtbetriebe."
4. Verschiedenes.

Besondere Einladungen werden den Mitgliedern des bisherigen Vereins nicht zugeschickt.

J. Krewel, Ziedel.
Geh. Reg.-Rat Dr. Kaufmann, Landwirtschaftsdirektor. B. Heuser, Kreisvorsitzender des Rheinischen Bauernvereins.

Hüte
Mützen
Nur frische moderne Ware
Schirme
Hosenträger
zu den billigsten Preisen
Stöcke
Krawatten
bei
Geschw. Ruland
Euskirchen
Commernerstraße 6. Telephonruf 377.
Sämtliche Reparaturen an Schirmen etc. werden sachgemäß ausgeführt und billigst berechnet.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihre **Schuhwaren** kaufen bei
Jos. Heinrichs, Euskirchen, Kapellenstr. 22.
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe, wie neu, eingetroffen.
Bessere Herren- u. Damenschuhe jetzt Paar **6.50 M.**
Hier Heinrichs.

Spargel!
Prima Mainzer Spargel täglich morgens und abends frisch eintreffend.
P. Tüttenberg
Markt 6. Euskirchen. Markt 6.

Chemische Waschanstalt, Färberei und Plisse-Brennerei mit Dampfbetrieb
Peter Stein Düren
empfiehlt sich im Reinigen und Färben aller in das Fach schlagenden Artikel.
Mittwochs eingelieferte Sachen können Samstags abgeliefert werden, und Samstags abgelieferte Sachen können :: Mittwochs abgeliefert werden. ::
Alle Sachen können abgeholt und wieder :: zurückgebracht werden. ::
Telephonruf Nr. 377 u. Annahmestelle bei
Geschw. Ruland
Herren- und Damenschneiderei Euskirchen, Commernerstr. 6.
Ausbesserungen können mit übernommen werden.

Runkelrüben
Eckendorfer rote und gelbe **„Elite"**
Laukers halblange, weiße rhein.
Französische lange, weiße, grünköpfige
Ideal und Tannenkrüger
beste Elite mit riesigem Ertrag.
Saatmais — Saatwicken
RaygrasBleichrasenGrasmischung
sowie alle Arten **Blumensamen** und
Gemüse-Sämereien
alles in bester zuverlässiger Ware.
Prima Kleesamen
habe noch billigst abzugeben.
Heinr. Richarz
Samenhandlung
Neustr. 4. Euskirchen. Tel. 374.

Wollen Sie wirklich gut und billig bedient sein in Möbeln und Divans, so merken Sie sich meine Adresse
Jean Goldschmidt
Möbelhaus, **Euskirchen, Kapellenstraße 20.**
Küchen bestehend in Büfettschrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühlen nur **Mk. 110**
Divans von 35 Mk. an.
Lieferung ganzer Einrichtungen zu den allerbilligsten Preisen.
Der Umsatz machts.

Hauderer G. Mirgel,
Euskirchen, Mittelstraße 7,
hält sich zu Fuhren bei allen Gelegenheiten bestens empfohlen. Vereinen, Gesellschaften, Hochzeitsgästen usw. besten Strecken in jeder Größe und Handauer zur Verfügung.
Telephon 342.

Schuhmacherlehrling
gesucht von **Hubert Hoffmann,** gegr. Meister, Euskirchen, Hochstr.

Gebiete Fudner
gesucht.
Jakob Rosenbaum Nachf.
Tuchfabrik.

Starke
Arbeiter
gesucht.
Aufzfabrik Kalscheuren.

WENN SIE
mit Seife Ihre Haberzeugen waschen, werden Sie Wunder erleben. Dann wird Ihr Haberzeugen blendend weiß. Kaiserlich und Sie werden Gebrauch erfindlich allen Apotheken u. Drogerien etc. Ihre der Original-Kaiserlich Seife.

Niederlagen in Euskirchen:
Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke

Bruteier
rassenf. rebhuhnfarbige Italiener per Dtzd. 2,50 Mark. Weiße Wyandottes per Dtzd. 3,00 Mark.
C. Quack,
Commernerstraße 100.

Junger Eber
billig zu verkaufen.
Wwe. Wilh. Zimmermann,
Gildorf bei Mützenheim.

Sehr schönes
Luzernen- u. Gras-heu
zu verkaufen.
Wm. Weingarten,
Ihrenstein (Schule).

In meinem Hause, Nähe des Bahnhofes, gegenüber der Herz-Jesu-Kirche
zwei schön gelegene luftige Zimmer und Mansarde,
alle Bequemlichkeiten und Privat-Eingang vorhanden,
an einzelne Dame
für sofort oder später zu vermieten.
Jean Antons, Euskirchen,
Zigarren-Spezial-Haus,
Ecke Cölner- u. Wilhelmstr.

Kleinere Anzeigen
wie Stellen-Gesuche und -Angebote, Käufe und Verkäufe usw. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Die schnellste Hilfe bei **Unglücksfällen** erhalten Sie durch **Telephonruf Nr. 28,** Sanitäts-Abt. d. Feuerwehr, Rathaus.

Elfter Jahrgang. Nr. 94. Freitag, 24. April 1914.

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 28.

:: Eifeler Tageblatt ::

mit der achtseitigen Illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Landwirtschaft" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Jansen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., amtliche Anzeigen 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 M. — Münchener betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Reisepläne des Kaisers.

Nach den bisherigen Dispositionen verläßt das Kaiserpaar am 4. Mai Korfu, um sich über Porto Fino nach Genua zu begeben, wo die Ankunft am 6. Mai gegen abends erfolgen dürfte. Nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Stunden wird die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt. Die Ankunft daselbst erfolgt am 7. Mai nachmittags. Am 8. Mai weilt der Kaiser einer größeren Gefechtsübung bei Türkheim bei und besucht dann die Hohkönigsburg, um von dort nach Karlsruhe zurückzukehren. Am Abend des 8. Mai reist das Kaiserpaar nach Braunschweig ab, wo am 9. die Taufe des Erbprinzen stattfindet. Von Braunschweig fährt die Kaiserin am 10. Mai abends nach Wildpark zurück, während der Kaiser am dieselbe Zeit nach Metz abreist, wo am 11. Mai große Truppenübungen stattfinden. Am 12. Mai abends verläßt der Kaiser Metz und reist nach Wiesbaden, wo vom 13. bis 18. die Jagdjagden stattfinden. In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai kehrt er nach Wildpark zurück.

Das Kaiserpaar und das Kronprinzenpaar im Rheinlande.

Koblenz, 22. April. Heute nachmittag traf beim Oberbürgermeister amtlich die Nachricht ein, daß das Kaiserpaar und die Kaiserin am 7. September hier eintreffen und bis zum 10. September im hiesigen Residenzschloß Wohnung nehmen werden. Früher wurde schon gemeldet, daß das Kronprinzenpaar und die Kronprinzessin zur Kaiserparade hierher kommen werden. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Kaiserin und die Kronprinzessin ebenfalls hier Aufenthalt nehmen.

Für den Schluß des Reichstages

spricht sich auch ein Zentrumsabgeordneter in der „Köln. Volkszeitung" aus: „Wenn jetzt gelangt wird, daß ein Schluß des Reichstages nach Erledigung des Etats wieder nicht erfolgen kann, so bleibt nichts übrig, als die Session bis zum Herbst zu vertagen. Es ist nicht angängig, weite Kreise des Erwerbslebens allzulange aufs neue zu beunruhigen, und es wäre überhaupt besser, wenn Bestimmungen, die demnächst Gesetzeskraft haben sollen, erst einmal auf einige Zeit der breiten Oeffentlichkeit zur Kritik unterbreitet werden. In den letzten Jahren ist es oftmals vorgekommen, daß Bestimmungen, die eine tiefeinschneidende Wirkung auf das praktische Leben hatten, gewissermaßen im letzten Augenblick (dritte Lesung) in ein Gesetz hineingeschoben wurden und daß man die Anträge entschieden vorher nur deshalb nicht bekannt gab, weil sich sonst in weiten Bevölkerungskreisen ein Sturm des Unwillens dagegen erhoben hätte. Wenn man jetzt in Regierungskreisen (vielleicht sogar im Reichsamt des Innern?) zu der Ansicht kommt, daß ein „geistgebeugtes Atemholen" der ganzen Nation zum Vorteil sein würde, so wäre das gewiß sehr erfreulich, einstweilen sieht es aber nicht so aus, denn es regnet noch immer neue Gesetzesentwürfe.

Sollten sich die verbündeten Regierungen dahin entscheiden, daß der Reichstag nach Erledigung des Etats geschlossen würde, so bleibt es ihnen ja unbenommen, diejenigen noch nicht in der Kommission beratenen Entwürfe, welche sie auch im Herbst noch für notwendig halten, wieder einzubringen, die erste Lesung kann dann, soweit die Entwürfe eine solche bereits früher passiert haben, ohne Diskussion erfolgen; bei den anderen Entwürfen, die schon in den Kommissionen erledigt sind, können Regierungen und Reichstagsmehrheit sich über allenfalls bestehende Differenzpunkte verständigen, und die auf Grund solcher Verständigung eingebrachtenneuen Entwürfe dann vielfach ohne nochmalige Kommissionsberatung erledigen.

Auf diese Weise würde dem Reichstag die Arbeit sehr erleichtert werden, das Vorgeschwätz vor Vorlagen von einer Session in die andere würde aufhören, ebenso auch die Klagen über die lange Dauer der Sessionen.

Eine Frage würde dann allerdings noch zu lösen sein, wie solche die bisher mit der Ausfassung neuer Gesetze beschäftigten gesetzlich Beamten mit ihren Stellen weiterhin beschäftigt werden werden, wenn die Gesetzesfabrikation eine Einschränkung erfährt. Diese Frage kann aber dahin geregelt werden, daß man den Beamten, welche neue Gesetze vorzubereiten haben, nicht und längeren Urlaub gibt, um die einschlägigen Verhältnisse des praktischen Lebens von Grund aus kennen zu lernen und dann ihre hierbei gesammelten Erfahrungen zur Geltung zu bringen. Die gesetzlichen Studienreisen der Beamten genügen dafür nicht, sie lassen die Teilnehmer nur die Außenseite der Praxis kennen lernen.

Etwas weniger gesetzgeberische Leistungen, dafür aber solche, die nicht nach wenigen Jahren wieder ausgebessert zu werden brauchen, würden im Allgemeininteresse erwünscht.

Deutschland als Kolonialmacht.

Die deutsche Kolonialliteratur zeigt einen sehr erfreulichen Aufschwung; ein bedeutsames Werk nach dem andern kommt auf den Büchermarkt. Darin liegt der beste Beweis, wie rasch das Verständnis auf kolonialpolitischem Gebiete wächst; Differenzen über einzelne, vielfach sogar wesentliche Lebensfragen werden sich vorläufig hier, wie auch im Reichstag, in der Literatur und in der Versammlungen kaum nur als erwünscht bezeichnet werden. Das koloniale Interesse, ein Zweig des so notwendigen deutschen Imperialismus, bringt hindurch in neue weitere Kreise. Hat unser anerkannter wissenschaftlicher Kolonialschriftsteller Legationsrat Zimmermann uns erst kürzlich eine sehr wertvolle deutsche Kolonialgeschichte beschwert, so darf man die neueste Publikation als ein recht gelungenes Kolonialhandbuch bezeichnen, das eine recht fühlbare Lücke in ausgezeichneter Weise ausfüllt. Es nennt sich „Deutschland als Kolonialmacht" und ist herausgegeben vom Kaiser-Wilhelm-Dank (580 Abbildungen und 2 Karten, Preis 5 M.). Hervorragende Kolonialpolitiker, Kolonialkenner und Kolonialbeamte haben an ihm mitgearbeitet; der den Lesern des „Tage" recht gut bekannte Dr. Paul Leutwein hatte neben einem recht guten Beitrag die redaktionelle Oberleitung. In diesem Buch ist in gedrängter Kürze alles enthalten, was zur Einführung in die Kolonialpolitik notwendig ist; es ist ein populär-wissenschaftliches Nachschlagewerk für weitere Kreisen. Einzelne Abhandlungen sind wahre Musterleistungen und verdienen allseitige Beachtung, auch wenn man nicht mit allen Einzelheiten einverstanden ist. Keine einzige koloniale Frage, welche hier nicht zur Erörterung gelangt. Gouverneur Oberst Meyer gibt ein knappes, erschöpfendes Abc der rechtlichen Grundlagen, Verwaltungs- und Gerichtsorganisation; die Kolonialkriegen behandelt der frühere Gouverneur Leutwein. Die Verhältnisse in den einzelnen Schutzgebieten sind durch landeskundige Federn geschildert. Ein sehr gewagter, aber sehr man gleich bei — überaus gelungener Versuch war es, das christliche Missionswesen von einem Autor behandeln zu lassen; der Münsterische Universitätsprofessor Schmidlin hat seine Aufgabe meisterhaft gelöst; katholik und Protestant müssen das hohe Maß sachlicher Objektivität anerkennen. Hier ist an einem Musterbeispiele gezeigt, wie man die konvertierten konfessionellen Fragen ohne jede Schärfe und Verletzung Andersdenkender gerecht behandeln kann. Die imperialistischen Grundlagen der Kolonialpolitik behandelt Paul Leutwein selbst; jeder sozialdemokratische Kolonialreaktionär sollte diesen Abschnitt und den über die wichtigsten Kolonialprodukte auswendig lernen müssen.

Wer soll dieses Buch lesen? Jeder Deutsche wird hohen Gewinn daraus ziehen. Ganz besonders aber empfehle ich es den Lehrern an allen Schulen unseres Reiches, es eignet sich auch sehr zu Schülerprämien und Vereinsgaben.

M. Erzberger, M. d. R.

Baden und das Jesuitengesetz.

In der Sitzung der zweiten badischen Kammer, in der die Generaldebatte über den Kultusetat begonnen wurde, gab der Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) die Erklärung ab, daß seine Partei ebenso energisch wie das Zentrum für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen werde, welches nicht haltbar sei. Die Regierung möge von dem Rechte Gebrauch machen, Klöster zuzulassen.

Kultusminister Dr. Boehm erklärte, daß die Regierung die Trennung von Staat und Kirche in wohlverstandenem Interesse der beiden Organe vermeiden müsse. Die Inter-

(28) Heraus-Nachdruck der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Ein Glückskind.

Roman von Roberley.

Einzig autorisierte Uebersetzung.

„Wird sie aber auch die Wahrheit sagen wollen?" fragte Gräfin Martindale. „Selbst wenn man sie findet, ist es sehr fraglich, ob sie die Wahrheit aussagen wird, sobald diese für ihr Kind und für sich selbst schädlich lautet."

„Wahrscheinlich ist es allerdings nicht, daß wir die wirkliche Tatsache erfahren, aber möglich immerhin, und ich halte es für nicht ausgeschlossen, daß sie sich verrät, wenn wir sie plötzlich mit unserem Verdacht überfallen, bevor sie Zeit hat, zu überlegen.

„Wenn sie absichtlich verschwunden ist, dann wird sie ohne Zweifel auf Furcht auf einem Zufall beruhen, und da es ihr bisher gelungen ist, allen Nachforschungen zu entkommen, so besteht das weiterhin wohl auch noch der Fall sein. Vielleicht ist sie außer Land gegangen, und mag in aller Welt sollen wir tun, wenn das Schlimmste eintritt und wir ihrer vielleicht nie mehr habhaft werden?"

Der Rechtsanwalt zuckte die Achseln. Es war ihm sehr unangenehm, gestehen zu müssen, daß sein Klient an einem Stimmzettel angeklagt war, wo ihm das Gesetz nicht mehr helfen konnte. Er mußte anerkennen, daß ein Ausweg sich momentan tatsächlich nicht leicht finden ließ. Er wußte nicht, wie es jetzt seinem eigenen geschickten Fingern gelingen sollte, den gordischen Knoten zu lösen.

„Was ist eigentlich das Resultat all unserer bisherigen Bemühungen?" warf Gräfin Martindale ein, „und wie sollen wir es ermöglichen, festzustellen, welches der beiden Mädchen die Tochter meines Gatten ist?"

„Sehen Sie keine entsprechende Aehnlichkeit zwischen dem Grafen Georg und einer der beiden jungen Damen?" fragte Rechtsanwalt Strachan.

„Nein," gestand Gertrude zögernd zu, denn sie erinnerte sich plötzlich, daß ihr manche Bewegung Joys so vertraut vorgekommen war, daß sie sich schon wiederholt die Frage gestellt hatte, ob dieses Mädchen nicht etwa schon zeitlebens im Leben ihres Vaters gestanden hatte. „Von einer eigentlichen Aehnlichkeit kann ich nicht sprechen," fügte sie langsam hinzu, „wenn ich aber an die letzten Monate zurückdenke, so will es mir mitunter scheinen, daß manche Bewegung Joys mir ganz unerklärlich vertraut vorgekommen ist, daß sie mich an eine bestimmte Person erinnert hat, ohne daß ich imstande gewesen wäre, anzugeben, an wen. Jetzt mit einemmale weiß ich, daß es sich um eine Aehnlichkeit mit meinem verstorbenen Gatten handelt. Viola dagegen erinnert an das Miniaturbild der ersten Frau meines Gatten. Die Farbe der Haare und der Augen ist ganz dieselbe, sie sieht dem Bilde viel ähnlicher als Joy. Die lange nicht so blond ist."

„Gesetzlich würde aber die Aehnlichkeit zwischen Ihrem Gemahl und der jungen Dame nicht als hinreichender Beweis dienen," warf Rechtsanwalt Kane ein, „solche Aehnlichkeiten können zu Recht auf einem Zufall beruhen, und wir scheint, daß die Gegenstände, die der Mutter des einen Mädchens gehörten, so ziemlich gleich zwischen beiden verteilt sind, nicht wahr?"

Er richtete diese Frage an die Gräfin und an Roderick. „Haben in der Tat gleich doch wohl nicht," erwiderte der junge Mann. „Man muß zugestehen, daß die Tatsache, die Frau Davison der Gräfin Martindale übergab, wichtigere und näherliegende Dinge enthielt, als die Buchstabe, die meine Cousin von Dr. Torson ausgefolgt bekommen. In der einen Tasche befand sich Mr. Martindales Tagebuch, ein Gebetbuch und ein Miniaturbild Graf Georgs, während die andere nichts enthielt, was auf die Identität des Kindes hätte hinweisen können, außer einer Photographie von Marys Bruder, Thomas Falkner, und einem Gebetbuch, das genau jenem glich, das sich in der Handtasche befand. Die Beweise scheinen also zugunsten Viola Martindales zu sprechen. Haben Sie nicht auch diese Empfindung, Gert Doktor?"

„Ich könnte nicht behaupten, daß sich in der einen oder in der andern Richtung schon eine Meinung abgeben ließe," lautete die sofortige Entgegnung. „Ich kann nur wiederholen, daß wir uns augenblicklich in einer peinlichen Klemme befinden. Wenn ich mir einen Rat erlauben dürfte, so würde ich vorschlagen, für den Augenblick alles im Status quo zu belassen und vorläufig weitere Nachforschungen anzustellen, während die jungen Damen einstweilen in den Stellungen verbleiben, die sie bis jetzt eingenommen haben."

Nichts schien gegen den Rat des Rechtsanwalts zu sprechen, und wie Gertrude Martindale später bekannte, hätten die Dinge ruhig in alle Ewigkeit im damaligen Zustand bleiben können, wenn nicht ein Motorwagen im nördlichen Teil Londons entgleist wäre.

Große Wirkungen ergeben sich zuweilen aus scheinbar geringfügigen Ursachen. Jener Motorwagen hatte nämlich eine alte Frau umgeschlagen, die zufällig des Weges daherging; sie raffte sich, ohne daß ihr anscheinend nichts Ernstes widerfahren war, gleich wieder auf, bog in eine schmale Seitengasse ein und öffnete mit einem Schlüssel, den sie bei sich trug, die Türe zu einem kleinen, weißgetünchten Häuschen. Und doch war es dem Unfall mit dem Motorwagen zu danken, daß Gräfin Martindale übergehn Tage später einen beiliegenden Brief von der Hauptkrankenwärterin des Sankt Patrik-Hospitals erhielt:

„Würden gütigste Gnaden die Genugtuung haben, eine Patientin zu besuchen, die sich bei uns befindet? Sie nennt sich Frau Baines und behauptet, Ihnen wichtige Mitteilungen machen zu müssen."

Das waren die einleitenden Worte des Schreibens, das weiter lautete:

„Die arme Person geht an den Folgen eines Sturzes zugrunde, der anfangs belanglos erschien. Sie verlangt unausgesetzt nach Ihnen und wir glauben nicht, daß sie noch lange zu leben hat."

„Ich habe niemals eine Person namens Baines gekannt," bemerkte Gertrude nachdenklich, „aber natürlich ist mir meine Pflicht genau vorgezeichnet. Selbstverständlich werde ich die Arme besuchen und hoffe, daß ich auch wirklich die Person bin, die sie zu sprechen wünscht."

Als die Gräfin die ganze Länge des Krankensaales hindurchgeführt worden war und endlich in der Ecke stand, wo die Sterbende im Bette lag, zweifelte sie nicht mehr, daß tatsächlich sie es war, welche die Kranke zu sprechen begehrt hat-